



SICHTBARKEIT UND
SICHTBARMACHUNG

DFG-Graduiertenkolleg 1539
Sichtbarkeit und Sichtbarmachung.
Hybride Formen des Bildwissens
Universität Potsdam
Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam
uni-potsdam.de/visibility

AUFKLÄRUNG DURCH SICHTBARMACHUNG. BILDER VOM WISSEN ÜBER DIE GESELLSCHAFT

Das Graduiertenkolleg „Sichtbarkeit und Sichtbarmachung. Hybride Formen des Bildwissens“ richtet ein Symposium aus, welches sich mit diagrammatischen Visualisierungen politischen Wissens auseinandersetzt. Es sollen Strategien diskutiert werden, mit denen Wissenschaft, Politik und Kunst gesellschaftliche Verhältnisse sichtbar machen.

Anhand dreier historisch in Wechselwirkung stehender Themenfelder soll dabei die These verfolgt werden, dass es sich um Fälle einer „Aufklärung durch Sichtbarmachung“ handelt, die sich im Spannungsfeld einer Demokratisierung und einer Instrumentalisierung des Wissens bewegen. Zu fragen ist daher nach den verschiedenen, teilweise sich widerstreitenden Ansprüchen an den Begriff ‚Aufklärung‘, die sowohl der Intention einer Sichtbarmachung als auch der tatsächlichen visuellen Strategie zugrunde liegen. Welches Wissen soll in Kurven, Graphen, Karten und Bildstatistiken über Bevölkerung und Gesellschaft sichtbar gemacht werden – und zu welchem Zweck? Konstituiert sich hierdurch eine besondere Form von Öffentlichkeit? Und schließlich: Auf welche Formen von Macht lässt sich hierbei schließen?

Zum einen sollen die historischen Anfänge statistischer Visualisierungen im 18. und 19. Jahrhundert betrachtet werden. Diagramme und Karten zur Bevölkerungsentwicklung, die die bis dato vorherrschenden Tabellen ergänzten, dienten (und dienen bis heute) unter anderem der vereinfachten Handhabung von Datenmengen; sie erfüllten die schon von Leibniz erhobene Forderung, das Wissen des Staates müsse „augenscheinlich oder handgreiflich“, aber jedenfalls in „eine[m] augenblick zu übersehen“¹ sein. Insofern dient diese „Versinnlichung von Staatskräften“² vor allem der Aufklärung des Staates über sich selbst. Sie ist damit Instrument einer *Biomacht*, die nicht mehr nur auf die Unterdrückung von Körpern, sondern auf das Wissen ihrer bestmöglichen Verteilung, ihrer Gesetzmäßigkeiten, ihrer zukünftigen Entwicklung zielt.³ Doch die Macht dieser biopolitischen Variante von *immutable mobiles*⁴ liegt nicht nur in der Handhabbarkeit, sie ermöglichen es ebenso, eine Form von ‚Öffentlichkeit‘ zu schaffen. Eine Öffentlichkeit allerdings, die aus Betrachtern besteht, welche sich selbst in Beziehung zum Bevölkerungskörper setzen können und sollen. Mit der zunehmenden medialen Verbreitung von Diagrammen und Karten ist diese

1 G.W. Leibniz, „Entwurf gewisser Staats-Tafeln“, in: *Gesammelte Schriften IV*, Bd. 3, Berlin 1986, S. 340–349, hier: S. 345.

2 S. Nikolow, „Die Versinnlichung von Staatskräften“. Statistische Karten um 1800“, in: *Traverse: Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire* 6.3 (1999), S. 63–82.

3 Vgl. M. Foucault, „Recht über den Tod und Macht zum Leben“, in: *Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit I*, Frankfurt/M. 1977, S. 131–153; Ders. „„Omnes et singulatim“: zu einer Kritik der politischen Vernunft“ in: *Schriften in vier Bänden. Dits et Ecrits*, hg. v. D. Defert und F. Ewald, Bd. IV, Frankfurt/M. 2005, Nr. 291, S. 165–198, hier: S. 188.

4 B. Latour, „Visualisation and Cognition: Drawing Things Together“, in: *Representation in Scientific Practice*, hg. v. M. Lynch und S. Woolgar, S. 19–68. Cambridge, Mass. 1990.

„Aufklärung“ immer auch Erziehung zur Norm. Die Sichtbarmachung der Gesellschaft wird zu einem Instrument biopolitischer Regulierungsmacht.

Auch Otto Neuraths in den 1920er Jahren gemeinsam mit Gerd Arntz entwickelte *Wiener Methode der Bildstatistik* zielte auf die Visualisierung eines statistischen Wissens über die Gesellschaft. Doch für den Philosophen und Ökonomen Neurath und den Künstler Arntz war die Sichtbarmachung gesellschaftlicher Verhältnisse in einem ganz anderen Sinne Instrument der Macht: Es sollte einer Demokratisierung des Wissens und somit einer „sozialen Aufklärung“, insbesondere der Arbeiterklasse, Vorschub leisten. Anders als noch im Falle der staatlichen Statistik, sollte die Verbildlichung hier nicht nur eine leichtere Handhabbarkeit ermöglichen, sondern als „Bildsprache“ die Kluft zwischen bürgerlichem Expertenwissen und Proletariat schließen.⁵

Neurath hatte ein präzises Gespür für die Möglichkeiten und Unmöglichkeiten diagrammatischer Darstellungen. Für ihn war das wesentliche moderner Gesellschaften – das statistische Wissen über Bevölkerung und Ökonomie – unsichtbar, d.h. nicht *repräsentierbar*. „Während man aber“, so Neurath, „technische und hygienische Zusammenhänge durch Photographie, Modelle, Schnitte einigermaßen ausreichend veranschaulichen kann, verlangen die gesellschaftlichen Vorgänge besondere, neuartige Methoden.“⁶ Graphen, Kurven und Koordinatensysteme werden diesem Anspruch nicht gerecht, sie können diese Anschaulichkeit allenfalls simulieren. Sie sind, so jedenfalls lässt sich Neurath verstehen, Fetisch einer mathematischen Wahrheit der Gesellschaft. „Die Darstellung in Kurvenform hat ihren guten Sinn für mathematische Behandlung von statistischen Erscheinungen, oft aber täuscht sie nur Wissenschaftlichkeit dem Beschauer vor, der hinter der Kurve etwas sucht, was gar nicht hinter ihr steckt.“⁷ Insofern lässt sich Arntz und Neuraths Bildstatistik als ein Versuch verstehen, der abstrakten mathematischen Kurve eine bildliche Konkretetheit zu geben, die im Marxschen Sinne das „Geheimnis“⁸ einer ‚bürgerlichen‘ Statistik aufzulösen sucht.

Zu diesen historischen Stationen werden die Wissenschaftshistorikerin Sybilla Nikolow sowie die Philosophin Elisabeth Nemeth Auskunft geben. Den Abschluss des Symposiums wird ein Gespräch mit der Künstlerin Alice Creischer und dem Künstler Andreas Siekmann bilden. In ihren Arbeiten beziehen sie sich explizit auf Neurath und Arntz und zielen auf deren Aktualisierung. Damit stellt sich die Frage, inwiefern eine Form von Aufklärung, wie sie die *Wiener Bildstatistik* anstrebte, heute überhaupt funktionieren kann und ob gerade Kunst hierfür ein Ort sein kann. Wird der beinahe hundert Jahre alte Aufklärungsgestus nicht zur ästhetischen und politischen Falle, aus der heraus die Kunst bloß noch „mühlenartig von der Ungerechtigkeit der Welt plappert?“⁹

Das interdisziplinäre Symposium soll daher auch Gelegenheit bieten, die historische Rückversicherung auf die Gegenwart zu beziehen: Wo liegen heute, angesichts einer digitalen Bild- und Informationsflut, die Möglichkeiten und Grenzen einer Aufklärung durch Kunst?

Nisaar Ulama

5 Vgl. E. Nemeth, „Wissenschaftliche Haltung und Bildersprache. Otto Neurath zur Visualisierung in den Sozialwissenschaften“, in: *Tabellen, Kurven, Piktogramme. Techniken der Visualisierung in den Sozialwissenschaften*. Mitteilungen des Instituts für Wissenschaft und Kunst 1-2/2009, hg. v. Elisabeth Nemeth, Wolfgang Pircher, S. 31-42.

6 O. Neurath, „Soziale Aufklärung nach Wiener Methode“, in: *Gesammelte bildpädagogische Schriften*, hg. v. R. Haller und R. Kinross, Wien 1991, S. 230-235, hier: S. 231.

7 Ders., „Statistische Hieroglyphen“, in: Ebd., S. 40-50, hier: S. 44.

8 Vgl. K. Marx, „Der Fetischcharakter der Ware und sein Geheimnis“, in: *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie*, MEW 23, Berlin 1962, S. 85-98.

9 A. Creischer und A. Siekmann, „Politischer Konstruktivismus“, in: *Texte zur Kunst* 69 (2008), S. 124-129, hier: S. 124.